

## Konfliktstoff Öl, Teil II

Wem gehört das Kaspische Öl?

Referent: Matin Baraki

Politikwissenschaftler, Lehrbeauftragter an der Universität Marburg

Baku, die Hauptstadt Aserbaidschans, war schon im Jahre 1900 Hauptölstadt. In diesem Teil von Aserbaidschan waren die Firmen Nobel und Rothschild aktiv bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Erst mit der Entstehung der Sowjetunion wurden die Bedingungen ungünstig für solche internationale Firmen, sich weiter in dieser Region zu engagieren und die Rohstoffe zu nutzen.

In der Endphase der Sowjetunion und noch unter Gorbatschow waren wieder internationale Firmen in der Region aktiv geworden, haben sich umgeschaut, wo es was geben kann. In einigen Ländern Mittelasiens bzw. des Kaukasus wurde vermutet, dass dort Rohstoffe lagern. Als erste war eine argentinische Firma tätig, die sich aber nicht durchsetzen konnte. Sie wurde von der US-Firma Chevron aus dieser Region gedrängt, und die Firma Chevron sagte stolz „Wir waren die erste Firma, die sich überhaupt in dieser Region engagiert hat.“ Als das Ende der Sowjetunion sichtbar wurde, begann eine Art Goldgräberstimmung um die Rohstoffquellen Mittelasiens und des Kaukasus. Man ging davon aus, dass es im Kaspischen Raum zwischen 6 bis 10 Milliarden Tonnen Erdöl geben könnte. Allein Turkmenistan sollte die zweitgrößten Erdgasreserven der Welt besitzen. Es bestand die Gefahr einer militärischen Auseinandersetzung um die Verteilung dieser Beute, aber die Wirtschaftsmanager sind meistens klüger als die Politiker und Militärs, und die haben sich geeinigt und ein Konsortium von zwölf Firmen aus sieben Ländern gebildet, um dieses Stück Kuchen schwesterlich und brüderlich unter sich zu verteilen. Schon im November 1997 wurde das erste aserbaidische Rohöl auf den Weltmarkt gebracht. Brzezinski, ehemaliger Sicherheitsberater von Jimmy Carter, bezieht sich auf eine Aussage von Stalin und Hitler und sagt, dass diese oberasiatische Region die bedeutendste Region überhaupt sei. Wer diese Region beherrscht, wird die Welt beherrschen. Man geht davon aus, dass die künftige Weltpolitik auch in dieser Region gespielt werden könnte. Brzezinski sagt noch drastischer: Wir wollen zu dieser Region ungehinderten Zugang haben, das heißt zu diesen Rohstoffquellen des mittelasiatischen, kaukasischen Raumes und auch natürlich im Nahen Osten. Interessanterweise war 1997 die damalige Außenministerin der Vereinigten Staaten, Madeleine Albright, in Mittelasien und Kaukasus unterwegs, und vor der Presse sagte sie, dass die gesamte Region Mittelasiens, Kaukasus strategische Interessenzone der Vereinigten Staaten sei. Was das bedeutet, kann man sich vorstellen. Das Beispiel Georgien hat uns verdeutlicht, wenn die Vereinigten Staaten wollen, können sie auch solche Leute wie Schewardnadse, ein ehemaliger Verbündeter des Westens, in kurzer Zeit weggedemonstrieren. Und der wurde weggefegt und durch einen US-Bürger ersetzt. Der jetzige Präsident Georgiens ist ein Bürger

der Vereinigten Staaten.

Kleine Geschichte des Afghanistan-Konflikts

Im Jahre 1994 im Frühjahr wurden die afghanischen Mudzahedin, die ab 92 in Afghanistan oder in Kabul die Macht übernommen haben, eingeladen vom auswärtigen Ausschuss des US-Kongresses. Man hat ihnen einen Plan vorgelegt, von Mittelasien über Afghanistan nach Pakistan eine Pipeline durchzuziehen und mittelasiatische Rohstoffe zu transportieren. Und dann sind sie aufgefordert worden, mit dem Bürgerkrieg aufzuhören. Sie versprachen, den Bürgerkrieg zu beenden, aber als sie zurück nach Afghanistan kamen, ging der Krieg weiter. Man hat sich in den USA überlegt, wie man den Afghanistankonflikt „lösen“ könnte. Henry Kissinger wurde von der Firma Unoca – das ist ein Energiekonzern in den USA - und von Delta-Öl, einem saudiarabischen Konzern, beauftragt, eine Konzeption auszuarbeiten in Zusammenarbeit mit dem jetzigen US-Botschafter in Afghanistan, Khalizad - ein gebürtiger Afghane -, und dabei hat der jetzige Interimspräsident in Afghanistan Karzai auch eine Rolle gespielt. Die Konzeption von Henry Kissinger war es, den Afghanistankonflikt „militärisch zu lösen“.

Für uns von außen gesehen kam über Nacht eine bestimmte Gruppierung mit dem Namen Taliban ins Land. Die sind aus Pakistan nach Afghanistan einmarschiert und haben die Stadt Kandahar an der afghanisch-pakistanischen Grenze besetzt, und kurze Zeit, also zwei Jahre danach, im September 96, waren sie schon in Kabul, und zuletzt haben sie etwa 90 Prozent des Landes unter Kontrolle gehabt. Die historische Mission, wenn man diesen Begriff in diesem Zusammenhang verwenden darf, der Taliban war es, Afghanistan militärisch zu besetzen, um es zu stabilisieren, um Bedingungen zu schaffen für die Durchführung des Projektes der Firma Unoca und Delta-Öl. Sie brachten das Land militärisch unter Kontrolle, aber die Bedingungen waren nicht so günstig, dass sie dieses Projekt umsetzen konnten. Daraufhin hat man dann von Seiten der USA und Saudi-Arabiens das Interesse an den Taliban verloren. Henry Kissinger sagte, dass es eben militärisch nicht möglich sei, das Problem zu lösen oder Afghanistan unter Kontrolle zu bekommen. Daraufhin wurden sie für einige Zeit vergessen, bis der Einfluss von Al-Kaida bzw. ausländischer Islamisten auf die Taliban stärker wurde. Später wurde die Afghanistanpolitik der Taliban eigentlich nicht von den Taliban selber, sondern von auswärtigen Kräften kontrolliert, insbesondere vom pakistanischen Geheimdienst. Kurz vor den Ereignissen, die zu einer Konfrontation führten, haben die Al-Kaida-Leute in Afrika zwei US-Vertretungen, zwei diplomatische Vertretungen angegriffen. Eben darauf kam es zu einer Konfrontation zwischen Taliban und den USA, in deren Folge US-amerikanische Militärs vom Indischen Ozean mit cruise missiles verschiedene Ausbildungszentren der Taliban und Al-Kaida in Afghanistan angegriffen haben. Nach ein paar cruise-missiles-Angriffen wurde dann die militärische Auseinandersetzung zunächst eingestellt. Stattdessen forderte die Regierung der USA zu politischen Gesprächen mit diplomatischen Vertretern der Taliban auf.. Die sind also zweigleisig verfahren - militärischer Druck, aber gleichzeitig mit den Taliban diplomatisch im Gespräch bleiben. Zuletzt gab es in Berlin zweimal Konferenzen, und bei beiden Konferenzen

hat man den Taliban nahegelegt, den Al-Kaida-Chef bin Laden fallen zu lassen. Dann wäre man auch bereit, seitens der europäischen Länder und vor allem der USA, das Regime der Taliban international anzuerkennen. Da der Einfluss der Al-Kaida auf die Taliban sehr groß war, waren sie nicht in der Lage, diese Forderungen zu erfüllen. Daraufhin kam es zu einer Abkühlung der Beziehungen und es wurden auch die diplomatischen Aktivitäten eingestellt.

Es kam zu einer neuen Strategie der Vereinigten Staaten für Afghanistan und für diese Region. Man hat gewartet, bis der 11. September geschah. Ich habe das 30mal formuliert: Wenn es den 11. September nicht gegeben hätte, hätte man ihn erfinden müssen. Die Folge des 11. September war es, dass man in kurzer Zeit wusste, nach diesen tragischen Ereignissen, bei denen viele Menschen ums Leben gekommen sind, wo der Feind sitzt. Der Feind saß in Afghanistan und waren die Taliban. Und man hat das damit begründet, dass da eben ein Terrorregime sitzt, das die Menschen im Land terrorisiert, vor allem Frauen unterdrückt, und dieses Terrorregime muss beseitigt werden.

Wir wissen aber genau, ich habe auch Dokumente dazu, dass der Krieg gegen Afghanistan schon im Juli geplant war und die Vereinigten Staaten ihren regionalen Verbündeten, Pakistan, informiert hatten, dass ein Krieg gegen Afghanistan geplant war. Das hat der ehemalige Außenminister von Pakistan, Naik, ausgeplaudert.

Also wie gesagt, nach dem 11. September hat man begonnen, das Taliban-Regime zu beseitigen, und es ging dann eben darum, in dieser Region Fuß zu fassen. Es ging aber nicht nur um Afghanistan, sondern um die gesamte Region. Die USA wollten ungehinderten Zugang zu dieser Region. Wir sehen, dass nach dem 11. September die Vereinigten Staaten in Gebieten militärisch Fuß gefasst haben, von denen sie vorher nie geträumt haben. Das sind ehemalige Gebiete der Sowjetunion und auch Afghanistan, in allen mittelasiatischen Republiken im Kaukasus sind sie nun militärisch präsent, in Georgien zum Beispiel oder auch in Aserbaidschan. Sie haben in der Nähe von Baku die größten Militärbasen geschaffen, die es überhaupt in dieser Region gibt, also wir sind jetzt überall militärisch besetzt.

Dann ist natürlich nicht zu vergessen, dass die USA militärisch in Afghanistan erfolgreich waren. In kurzer Zeit wurde das Taliban-Regime weggefegt und die Kräfte an die Regierung gebracht, die ihnen angenehm waren. Auf dem Petersberg wurde wegen des Krieges eine internationale Konferenz einberufen. Auf dieser Konferenz waren insgesamt 38 afghanische Delegationsvertreter und allein die Vereinigten Staaten waren mit 20 Beobachtern anwesend. Entgegen den Vorstellungen der Afghanen und entgegen der Vorstellung der Bundesrepublik und der europäischen Union haben die Vereinigten Staaten Afghanistan auf dem Petersberg *war-lordisiert* und als Interimsregierungschef den Mann bestimmt, den sie haben wollten und den sie seit den Jahren des Bürgerkrieges ganz gut kannten. Das ist der heutige afghanische Präsident Karzai, der eigentlich auf der Gehaltliste der CIA steht. Als sie in Afghanistan gesehen haben, dass die Lage erfolgreich für sie war, da war es von Kabul nach Bagdad nur noch ein Katzensprung. Sie

dachten, gut, wenn wir hier so erfolgreich sind, dann können wir diese Politik weiter fortsetzen.

Ich habe es gerade gesagt, dass eigentlich Afghanistan das Tor zu Bagdad gewesen ist. Wären die Vereinigten Staaten in Irak so erfolgreich wie in Afghanistan... ich bin davon überzeugt, dass die US-Armee schon längst jetzt im Iran, in Syrien, vielleicht Jemen usw. säßen. Aber wir sehen, dass die Konzeption nicht so aufgegangen ist, wie sie sich erhofft haben, dass es im Irak Kräfte gibt, die eben versuchen, das Militäengagement der Vereinigten Staaten zu stoppen.

Politische Pipeline-Routen

Es gab auch diese Pipelinekonzeptionen, verschiedene Varianten – ich will nicht die einzelnen Konzeptionen hier vorstellen. Die Strategie war es eine *Diversifizierung* der Pipeline-Routen zu gewährleisten, damit der Ölbedarf nicht auf einen bestimmten Punkt konzentriert ist. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass zwei Mächte aus diesem Spiel herausgehalten werden sollten. Einmal die iranische Regierung, und 2. soweit es möglich ist, die russische Föderation.

Ökonomisch am sinnvollsten wäre es, von Baku aus bis zur iranischen Grenze, denn ab da gab es bereits eine Pipeline, ein kleines Stück Pipeline zu bauen und dann dieses Öl in die bestehenden iranischen Pipelines einzuspeisen oder eben auch über die Gebiete von Tschetschenien in die russische Föderation. Das wollten die Vereinigten Staaten aber nicht, sie haben andere Varianten versucht, und eine der Varianten, die jetzt im Gange ist, und die eine der teuersten ist, verläuft über Georgien, dann durch türkische Gebiete, vor allem die Gebiete über Kurdistan nach *Djihan*. Das Ganze kostet etwa drei Milliarden Dollar. Im Moment gibt es erstaunlicherweise von Seiten der georgischen Regierung Widerstand dagegen, weil die Umweltauflagen, deren Einhaltung von diesem Konsortium versprochen wurden, nicht eingehalten werden, und deswegen ist das im Moment gestoppt worden. Es wird verhandelt. Ob daraus was wird oder nicht, wissen wir nicht genau.

Dann ist eine andere Macht in dieser Region, in Mittelasien, Kaukasus sehr aktiv. Das ist die Volksrepublik China. Eine chinesische Firma hat sich mit 5,6 Milliarden Dollar, mit 60 Prozent bei den beiden großen kasachischen Förderern eingekauft. Und da sind die Vereinigten Staaten natürlich alarmiert und versuchen, dass die Volksrepublik China in dieser Region nicht weiter Fuß fasst.

Es gibt also ein Szenarium, von Henry Kissinger konzipiert, auch sogar öffentlich zur Diskussion gestellt in der WELT vom 9. Mai 1999, dass eventuell ein Krieg gegen die Volksrepublik China seitens der Vereinigten Staaten inszeniert werden könnte, und er stellt die Frage: Wie werden sich die Verbündeten verhalten? Die 2. Variante einer militärischen Auseinandersetzung, die nicht ausgeschlossen ist, ist die zwischen den Vereinigten Staaten und der Russischen Föderation. Die Russische Föderation ist jetzt nicht nur im Hinterhof umzingelt, sondern durch einen anderen Vertrag, der als Partnerschaft für Peace bekannt ist, total umzingelt. Die Vereinigten Staaten haben jetzt rings herum um die Russische Föderation mit

28 Ländern im Rahmen dieser Partnerschaft für Peace Verträge abgeschlossen. Die Verträge sind sehr ähnlich mit Beistandsverträgen, also ähnlich dem NATO-Vertrag. Wenn eines von diesen Ländern von irgendjemandem bedroht oder angegriffen wird, angeblich oder tatsächlich, dann kann es jederzeit die Vereinigten Staaten zu Hilfe rufen, und die sind dann an Ort und Stelle, um militärisch zu intervenieren. Also die Russische Föderation ist von allen Seiten umzingelt und kann leicht Opfer einer Aggression werden. Genau so ist es mit Iran. Iran ist genauso von allen Seiten von militärischen Stützpunkten der Vereinigten Staaten umzingelt. Militärpräsenz der USA in der Region

Jetzt komme ich zum Schluss und will noch zwei Thesen formulieren:

1. Die Region des Nahen und Mittleren Ostens und Kaukasus wird die konfliktreichste Region sein im 21. Jahrhunderts.
2. Die Militärpräsenz der Vereinigten Staaten in dieser Region ist zu einem Faktor der Destabilisierung geworden, nicht nur für diese Region, sondern eben für vielleicht die gesamte internationale Politik. Und solange die Vereinigten Staaten sich da weiter aufhalten und diese Politik betreiben, wird möglicherweise dieser Konflikt eine internationale Dimension gewinnen.

Jetzt stehen in den USA die Wahlen bevor und manche Leute machen sich Hoffnungen auf einen Sieg Kerrys, weil der möglicherweise die Militäreinheiten aus diesen Regionen zurückziehen wird. Ich würde davor warnen – der Kerry wird das nicht machen und es gibt einen einzigen Unterschied zwischen der Konzeption Kerry und der Konzeption Bush und seiner Leute. Bush hat einen großen Fehler gemacht, dass er alles alleine machen wollte. In Afghanistan war er erfolgreich, aber in Irak haben wir gesehen, dass es nicht möglich ist. Die Konzeption von Kerry ist es, die gleichen Sachen zu machen, in Zusammenarbeit mit den Verbündeten. Das bedeutet, dass die europäischen Länder, auch NATO-Länder oder andere Verbündete der Vereinigten Staaten in diesen Kriegen, in diesen Auseinandersetzungen möglicherweise Besetzungen dieser Länder weiter mitmachen sollen. Ich bedanke mich.

Fragen und Kommentare:

Publikum:

Welche Bedeutung haben in Afghanistan die Warlords? Welche Funktion oder welches ... wie kann man die genau verstehen?

Matin Baraki:

Ja diese Warlords sind die früheren Mudzahedin-Kommandanten, die seit 1978, genauer, seitdem die sowjetische Armee in Afghanistan interveniert hat, von den USA unterstützt worden sind, finanziell und militärisch. Und gleichzeitig nicht nur die, sondern eben schon in der Zeit wurde der Grundstein gelegt für den internationalen Islamismus, auch in Tschetschenien, in Mittelasien oder in arabischen Ländern oder in Südasien.

Diese Leute haben alle ihre Kampferfahrungen und ihre Ausbildung in Afghanistan gemacht. Also diese Warlords sind ehemalige Mudzahedin-Kommandanten, die eben wie gesagt auf dem Petersberg dann an die Macht gebracht wurden und nun geschützt werden durch die ISAF. ISAF steht jetzt unter dem Kommando der NATO. Sie sind zum einen Islamisten, zweitens sind sie inzwischen im ganzen Staat in Drogengeschäfte verwickelt, und ich habe sie als Drogenbarone bezeichnet. Diese Warlords-Drogenbarone kontrollieren die jetzige afghanische Administration, die von den USA unterstützt wird.

Die Militäreinheiten, die für Afghanistan ausgebildet werden sollten, Afghanistan soll im nächsten Jahr etwa 25.000 Soldaten haben, also das soll eine Nationalarmee sein, aber die afghanische Administration ist nicht in der Lage ihre Soldaten zu bezahlen, die werden von der internationalen Gemeinschaft, wie man so sagt, ausgebildet. Sie haben gute Beziehungen zu den Warlords. Wenn Sie so wollen, werden hier indirekt Kämpfer für die Warlords ausgebildet. Die haben das Sagen in ihren Regionen oder haben die Vollmacht. Selbst wenn der Karzai irgendwelche Kommandeure, Kommandanten oder Polizeikommandanten oder Finanzverwalter ernennt in den Regionen, wo die Warlords herrschen, die werden dann umgehend zurück nach Kabul geschickt. Also der Karzai kann da nichts machen.

Publikum

Danke für die ausgezeichneten Ausführungen gerade über Mittelasien. Die erste Folie war sehr interessant, auf die wollte ich noch mal eingehen, und zwar auf ein Land, das sowohl was Öl betrifft, als auch den Islam betrifft, natürlich besonders erwähnenswert ist - Saudi-Arabien. Wie sehen Sie denn die Zukunft im Hinblick auf das Verhältnis der USA zu Saudi-Arabien? Da lagert doch ein Viertel, weit mehr als in anderen Ländern, an Öl?

Matin Baraki:

Ja, wenn ich vor fünf Jahren vielleicht hier vor Ihnen gesagt hätte, dass die USA die saudiarabische Regierung beseitigen wollen, hätten Sie gedacht, der Baraki hat nicht alle Tassen im Schrank. Aber heute wird ganz offen in der US-Presse, in der wissenschaftlichen Presse diskutiert, dass die jetzige saudiarabische Regierung, eine der engsten Verbündeten der USA, als unzuverlässig, als Faktor der Instabilität gilt und man überlegt, ob man nicht eines Tages dieses Regime beseitigen sollte. Das wird ganz offen diskutiert.

Publikum:

Was sind denn die Alternativen?

Matin Baraki:

Die Alternativen, das wissen wir nicht... das sollen vielleicht solche Leute sein wie Karzai, oder wie die jetzigen Regierungschefs in Irak. Das sind meist ehemalige CIA-Mitarbeiter, die haben meist US-amerikanische Pässe, sind eigentlich Staatsbürger der USA, auch der Präsident von Georgien ist ein Staatsbürger der USA. Bei uns Afghanen gibt es ein Sprichwort, wonach der

Baum zu der Axt gesagt hat: Wenn dein Griff nicht ein Teil von mir wäre, hättest du mich nicht schlagen können. Und jetzt versuchen die uns eigentlich mit unserer eigenen Waffe zu schlagen, dass die Leute wie Karzai oder Khalizad, der ein gebürtiger Afghane ist und Botschafter der USA ist in Kabul, oder eben diese zwei Araber in Irak oder der Präsident von Georgien, die eigentlich gar nicht Bürger dieser Länder sind, sie haben ausländische Pässe, aber die sagen: Ja – wir sind einer von euch und wir machen eben für euch eine Regierung. In Wirklichkeit sind die eigentlich – könnte man sagen – Agenten von fremden Mächten. Und das ist eigentlich, was die USA wollen, und die Klügeren wollen natürlich, um dieses Projekt erfolgreich umzusetzen, die Verbündeten mit einbeziehen.

Publikum:

Herr Baraki, es kamen sehr schöne Informationen über ganze Regionen. Aber über Afghanistan haben wir glaube ich sehr viele Fragen, weil Sie Afghanistan ganz besonders kennen. Meine Frage ist, Sie sagten, die Warlords sind so stark. Karzai hat es nicht geschafft, alle zu entmachten. Aber einer, Ismael Khan aus Herat, wurde vor zwei Wochen ziemlich leicht abgesetzt, der war sehr, sehr von Iran abhängig, der hatte auch eigentlich beste ökonomische und ökologische Verhältnisse rund um Herat geschaffen – Schulwesen war ziemlich intakt, Gesundheitswesen war intakt, Frauen hatten ziemlich große Freiheiten, war ein weißer Fleck in ganz Afghanistan – nur sehr abhängig von Irak. Karzai konnte ohne große Auseinandersetzung ihn absetzen und Iran, bis jetzt sehr enger Verbündeter, schwieg. Was glauben Sie, was da gespielt wurde? Hat Iran ein Bauernopfer gebracht? Hat es von Karzai etwas anderes verlangt? Wie kam das zustande? Wird Herat so ruhig bleiben?

Matin Baraki:

Also, Sie haben ganz richtig die Lage beschrieben. Die Konzeption der NATO, der westlichen Länder in Afghanistan ist, in Afghanistan diese Inseln zu schaffen, militärische Inseln, unter dem Vorwand, Entwicklungshelfer in NGOs zu schützen, einige. In Herat, Kunduz, Faizabas sollten solche Inseln geschaffen werden. Diese Inseln waren eigentlich dafür gedacht, das ist meine These, in Afghanistan ein Netz von militärischen Stützpunkten zu schaffen. Die internationalen Hilfsorganisationen, auch bundesdeutsche und alle NGOs haben gesagt: Wir wollen diese Militärs nicht, wir brauchen keinen Schutz durch Militärs. Wenn die uns schützen, dann werden wir mit denen in Zusammenhang gebracht, dann sind wir Opfer von Angriffen. Das ist natürlich auch schon passiert. Aber die Militärs haben gesagt, NATO, ISAF und wie die alle heißen, auch die Bundeswehr: Nein, das brauchen wir, wir wollen euch schützen. Durch diese vielen Stützpunkte, die geschaffen worden sind, sollen mittelfristig die Warlords in Schach gehalten und langfristig entmachtet werden, um aus diesem *Kabulistan* eines Tages Afghanistan zu machen. Und man hat dann gesehen, wo sind welche Warlords am schwächsten. Die haben getestet. Als der *Ismael-Khanische* Staat sich gegründet hatte und die Bundeswehr dahin gehen wollte, hat er gesagt: Nein, wir wollen euch nicht. Die Bundeswehr musste ausweichen, hat sich

nach Kunduz verlegt. Aber die haben jetzt andere Kräfte unterstützt, gegen *Ismael Khan* zu kämpfen. Ein ehemaliger Kommandant der Taliban wurde von ISAF, NATO, USA und Karzai unterstützt und hatte einen Krieg eingeleitet gegen Ismael Khan. Der Sohn von Ismael Khan, der Arbeitsminister war, ist in diesem Krieg gefallen, umgebracht worden, und gleichzeitig militärisch so geschwächt worden, dass diese Miliz eben vor den Toren Herats stand. Hätte er Herat besetzt, wäre möglicherweise nicht nur die Stadt und ihre Infrastruktur zerstört worden, sondern es hätte auch viele Menschenopfer gegeben. Daraufhin hat Karzai interveniert und hat den Milizen gesagt, sie sollten aufhören. Dann hat man den Kommandanten nach Kabul zitiert, aber er sagte, er komme nur unter der Bedingung, dass Ismael Khan beiseite geschoben wird – also entmachtet wird oder entlassen wird.

Eine andere Frage, die hier eine Rolle spielt, ist, dass Ismael Khan, wie Sie ganz richtig gesagt haben, sehr gute Beziehungen zu Iran hatte. Und das passte den USA nicht, weil sie versuchen, den Iran zu isolieren. Iran wird in verschiedenen Abständen permanent attackiert, unter vielen, vielen Vorwänden, die es gibt wegen dieser Atomgeschichte. versucht also Iran zu isolieren. Aus diesen Gründen musste Ismael Khan entlassen werden.

Interessanterweise hat es am Tag nach seiner Entlassung eine Pressekonferenz in Kabul gegeben, sagen wir, zwei Pressekonferenzen. In einer Pressekonferenz hat Karzai gesprochen, über banale Sachen, und in der 2. Pressekonferenz hat Khalizad gesprochen. Beide Pressekonferenzen wurden von BBC live übertragen, ich habe das alles im Original oder live gehört und der Khalizad sagte interessanterweise: Das war eigentlich die Aufgabe des Präsidenten, Ismael Khan zu entlassen, aber das habe ich gemacht. Ich habe mit Ismael Khan gesprochen. Das ist sehr interessant, dass Khalizad sich so was leistet. Und was sich Khalizad noch leistet, wie es sich auch für einen Herrscher gehört: Jeden Monat hält er eine Rede in Kabul – und die Rede wird von allen afghanischen, elektronischen Massenmedien verbreitet. Also meine Einschätzung ist, dass diese Faktoren eine Rolle dabei gespielt haben, um den Ismael Khan zu beseitigen. Man hat ihm dann einen Ministerposten angeboten, er hat das Angebot nicht angenommen. Er sagte, er bleibt im Iran. Das bedeutet aber, dass er noch nicht aufgegeben hat. Wie das aber weiter geht, das muss man noch abwarten.

Publikum:

Wir haben heute zu zwei Regionen – ölreichen Regionen – etwas gehört, und bei beiden Regionen waren die USA die bösen, die gierigen. Aber mich beschäftigt die Frage, ob Europa in diesen beiden Nachbarregionen gar keinen Einfluss haben will, und deswegen die Frage: Welche Rolle, oder welche Interessen Europas gibt es da überhaupt? Hat Europa den Blackout schon hingenommen, oder gibt es da auch was?

Matin Baraki:

Ja natürlich. In Mittelasien, Kaukasus ist Europa sehr aktiv. Im Rahmen dieser Konsortien von denen ich gesprochen habe, sind die europäischen Konzerne auch beteiligt, auch bundesdeutsche, Veba, das heißt heute Eon glaube ich,

Eon ist beteiligt, also die sind auch engagiert in allen Bereichen. Es gibt aber einen Unterschied zwischen Europa und USA. In Europa ist die Diplomatie sehr, sehr weit entwickelt und in USA ist die militärische Variante der Außenpolitik sehr weit verbreitet. Das hat mit der Geschichte dieser beiden Länder oder Kontinente zu tun,. Die USA konnten in ihrem Hinterhof schalten und walten, wie es ihnen gepasst hat, und dann haben sie immer die einfachste Variante gewählt und haben einfach losgeschlagen – die militärische Variante der Außenpolitik. Bei den Europäern war eben die diplomatische Variante vorherrschend, und die Europäer haben ihre Interessen, verfolgen diese und setzen sie auch durch, aber eben nicht in dieser Art und Weise mit Trommel und Trompeten, wie man bei uns sagt, wie es die USA machen. Deswegen fällt das nicht auf und wird auch nicht so weit und breit diskutiert. Aber die haben natürlich auch Interessen und machen mit. In Afghanistan sind sie voll dabei, weil sie eben mit ins Boot genommen worden sind und wenn sie in Irak – wenn der Kerry nachher kommt und sagt, ja, liebe Leute, wir wollen alles gemeinsam machen, dann werden sie alles mitmachen, genauso wie in Afghanistan.

Publikum:

Zum einen, also einige Aussagen, wie z.B. dass Michael Sakaschwili ein Agent der USA wäre oder dass die Taliban damals aus Pakistan einmarschiert sind, fand ich sehr gewagt. Aber wo ich noch mal nachfragen muss - habe ich das richtig verstanden, dass die russische Föderation, die in vielen Ländern wie Armenien, Zentralasien sehr stark militärisch vertreten ist, die in Georgien zum Beispiel massiv Einfluss genommen hat, in Südossetien und Ostasien, in Konflikte in Tschetschenien militärisch sehr involviert ist, überall dort also der Aggressor ist, dass die angeblich von einer Aggression durch USA bedroht ist, hab ich das richtig verstanden?

Matin Baraki:

Ja, das haben Sie richtig verstanden.

Publikum:

Das ist doch Unsinn...

Matin Baraki:

Das ist richtig. Das können Sie ruhig Unsinn nennen. Aber schauen Sie mal, Herr Powell ist bei der Amtseinführung des georgischen Präsidenten dahin gegangen und hat gesagt, die russische Föderation muss ihre Armee, oder den Stützpunkt, den sie in Georgien hat, räumen, ja? Der Außenminister der USA geht dahin und fordert die Russen auf, von da abzuziehen. Das wäre so ähnlich wie, ja, Herr Putin geht nach Kuba und sagt: Hier, ihr sollt aus Guantanamo weggehen. Ich will aber nicht relativieren, dass die Russen die Guten sind, und die USA die Bösen. Das ist nicht meine Absicht. Ich will Ihnen nur darstellen, wie die Situation im Moment aussieht.

Publikum:

Sie haben ja auf dieses Projekt der Pipeline aus der kaspischen Region durch die Türkei hingewiesen, sehr gut, aber die Frage ist natürlich, das kam mir ein bisschen zu kurz, welche Politik verfolgt gerade die Türkei? Denn die Türkei ist ja nicht nur NATO-Mitglied, sondern, wir kennen alle die Debatte um den Beitritt der Türkei zur EU. Also zum ersten Mal kommen da sozusagen die Interessen der EU in eine Region, wo sie dann auch mit den USA offen konkurrieren. Wie sehen Sie die Rolle der Türkei und vielleicht dann auch der EU in Zukunft? Haben Sie dazu eine Meinung?

Matin Baraki:

Ja, also die Türkei spielte eine Doppelrolle. Einmal versucht die Türkei in die EU reinzukommen und mit den europäischen Ländern zusammen zu arbeiten und gleichzeitig gibt es einen Vertrag zwischen der Türkei und engsten Verbündeten der USA in der Region, z.B. mit Israel – die Türkei hat mit Israel einen Militärvertrag geschlossen. Ich habe versucht, irgendwie an diesen Text zu kommen. Sie kommen nicht daran. Also die Türkei versucht, die Tür Richtung Europa offen zu halten und auch in die EU zu kommen. Und die USA wollen das auch, weil eben diese Alteuropäer dadurch ein bisschen unter Druck gesetzt werden sollen. Und gleichzeitig spielt die Türkei in der Region, sagen wir, eine regionale Machtrolle, gegenüber den mittelasiatischen Republiken, zu denen die Türken engere Kontakte haben. So hofft man, dass die Türkei z.B. alle militärischen Aktionen und Engagements der USA in der Region unterstützt.

Und durch diese Pipeline will natürlich die Türkei auch ökonomischen Nutzen ziehen, weil da auch Zoll kassiert wird. Die USA haben das Interesse gehabt, mit dieser teuren Pipeline einen solchen Umweg zu machen, um sie durch Länder durchziehen zu lassen, die mit USA in einem freundschaftlichen Verhältnis stehen. Georgien eben und Türkei.

Publikum:

Man kann ja das Öl und das Gas nach Westen wegtransportieren, man kann es aber auch im Osten wegtransportieren. Sie haben gesagt Turkmenistan hat riesige Gasvorkommen, die kann man sicher auch flottmachen und irgendwie versuchen abzutransportieren, gibt es denn keine Überlegungen, eine Pipeline über Afghanistan und Pakistan zu ziehen?

Matin Baraki:

Doch, doch, natürlich. Ich habe gesagt, dass eine der Ursachen, warum die Taliban überhaupt an die Macht gekommen sind, diese Pipeline durch Afghanistan war, also von Turkmenistan, Westafghanistan, Richtung Indischer Ozean nach Pakistan, sollte sie weiter nach Indien geführt werden. Dieses Projekt gab es, und es wurde eben nicht durchgeführt. Im letzten Jahr ist der Vertrag erneut unterschrieben worden, um dieses Projekt durchzuführen. Aber die militärische Lage ist so, dass es eben nicht möglich ist, es zu realisieren.

Publikum:

Das heißt, das Projekt wird kommen.

Matin Baraki:

Ja, es kommt auf jeden Fall.

Publikum:

Am 29. September, glaube ich, soll der Bundestag über die Verlängerung des Bundeswehreinsetzes im ISAF-Kontext beschließen. Wie sehen Sie die Präsenz der bundesdeutschen Truppen in den verschiedenen Rekonstruktionsteams?

Matin Baraki:

Also ich habe gesagt, die Bundesrepublik Deutschland will langfristig auch eine Großmachtrolle spielen, dafür gibt es mehrere Beweise. Schauen wir uns einmal die neue verteidigungspolitische Richtung der Bundesrepublik Deutschland, dass Peter Struck gesagt hat, unsere Sicherheit werde jetzt durch die Bundeswehr am Hindukusch verteidigt und später wurde gesagt, dass die Grenze für die Verteidigung Deutschlands die ganze Welt ist, also wir weltweit überall operieren können. Und ich habe es so eingeschätzt, dass für die Bundeswehr gerade Afghanistan eine ausgezeichnete Gelegenheit war, zum ersten Mal außerhalb Europas international militärisch zu operieren und militärisch Fuß zu fassen und zu zeigen, dass wir eben auch was machen können.

Publikum:

Nicht zum ersten Mal..

Matin Baraki:

In Afghanistan? oder wo?

Publikum:

Kosovo ...

Matin Baraki:

Ja, das ist doch immer noch in der Nachbarschaft von Europa, aber jetzt ist eben diese weltweite Dimension des Militärengagements der Bundesrepublik mit Afghanistan eröffnet worden. Und es wird auch weiter gehen. Es wird auch über Afrika diskutiert und so weiter und so fort. Und da finde ich das für uns hier, für Menschen, die für Frieden sind, friedensliebend sind, müssen wir diese Sache thematisieren. In vielen Diskussionen, wo auch über Frieden und Militär diskutiert wird, wird diese verteidigungspolitische Richtung der Bundesrepublik überhaupt nicht diskutiert, das ist auch vielen unbekannt. Das können wir auch einfach im Internet runterladen und ... lesen Sie mal, was da alles steht. Das sind also Sachen, die wir uns vor ein paar Jahren nicht vorstellen konnten, mit welcher Klarheit und Deutlichkeit diese Forderung gestellt wird. Man sagt, überall in der Welt, wo unser Interesse tangiert ist, wollen wir militärisch intervenieren.

Publikum:

Man soll nie vergessen, wie die Situation in Afghanistan vor 3, 4 Jahren ausgesehen hat, ohne eine Zentralmacht, ohne Ordnungsmacht da war doch für die Menschen das Leben die Hölle, also dass da mal eine Ordnung kommen sollte, glaube ich sind alle einig. Wenn die Kräfte also, die da jetzt helfen, eine zentrale Ordnung zustande zu bringen, und wenn die einmal rausgehen aus Afghanistan – was für eine Situation wird da entstehen? Glauben Sie nicht, dass das ein bisschen zu leicht ist, einfach zu sagen, das ist Militärpolitik in diesem Land von anderem Land, dass sie sich dort einmischen wollen? Man muss auch daran denken, dass Afghanen darum wirklich sehr, sehr gebeten haben, und ich wäre als Afghane sehr froh, wenn da wirklich vom Ausland jetzt unter diesen Umständen Kräfte kommen, die wirklich mal eine gewisse Ordnung im Lande schaffen wollen. Ohne dies fängt doch alles noch mal von vorne an – Sie kennen das Land doch besser als alle anderen, also das wäre doch wirklich eine Katastrophe.

Matin Baraki:

Mein Vorgänger hat vor mir hat etwas sehr Gutes gesagt. Wo das Öl ist, da kommt die Armut. Eigentlich muss es umgekehrt sein. Aber warum die Armut? Dann hat er ganz klar und detailliert belegt, warum die Armut kommt. Weil das Öl von anderen kassiert wird, so. Und in Afghanistan, das Militäengagement, das politische, ökonomische Engagement ist nicht für Afghanen gedacht, und auch ursprünglich war das nicht gedacht, und auch in der Zukunft wird das nicht so sein. In Afghanistan hat man nichts anderes gemacht, als in einem Haus Feuer zu legen und danach als Feuerwehr aufzutreten, um dieses Feuer zu löschen. Das ist in Afghanistan so gemacht worden, und das ist doch nicht das erste Beispiel, es wird auch weiter so gemacht werden. Denken Sie nur an den Kosovo und die Zerstörung von Jugoslawien. In Jugoslawien hat es Konflikte gegeben, wir wissen, dass es Konflikte gegeben hat, aber man hat dieses Feuer angezündet, um die Zerstörung zu beschleunigen. Danach musste man dann Militäreinheiten dahinschicken, um wieder Ordnung zu schaffen. In Afghanistan hat man es genauso gemacht. Auf dem Petersberg hat man die Kräfte in Afghanistan an die Macht gebracht, die Kabul zerstört haben. Die Mudzahedin, die das Land zerstört hatten, wurden wieder an die Regierung gebracht. Und jetzt herrschen sie, und man stellt es jetzt in der Öffentlichkeit so dar, als ob es zu diesen Kräften keine Alternative gegeben habe. Es ist aber faktisch nicht so. Wenn man wirklich für Afghanistan und für Afghanen etwas tun wollte, dann hätte man auf dem Petersberg säkulare Leute, Technokraten, bürgerliche Kräfte, ehemalige Anhänger des Königs an die Regierung bringen sollen. Und man hätte nicht auf dem Petersberg eine Regierung bilden sollen für Afghanistan, die sie dann durch ISAF schützen müssen, sondern man hätte in Afghanistan eine große Ratversammlung einberufen, diese Leute hätten dann die Regierung gebildet, und die hätte man dann schützen sollen. Und zwar nicht durch ISAF, nicht durch NATO, sondern durch die Militäreinheiten der nicht paktgebundenen Staaten, der blockfreien Staaten. Afghanistan ist

Gründungsmitglied der blockfreien Staaten. Afghanistan ist Mitglied der Konferenz der Islamischen Staaten. Man hätte die Militäreinheiten von diesen Ländern holen sollen, und sagen, hier, diese Regierung sollt ihr schützen. Man hätte eine legitime Regierung auf die Beine gebracht und gleichzeitig durch Präsenz der nichtpaktgebundenen Staaten und der Konferenz der Islamischen Staaten den Islamisten und Fundamentalisten den Wind aus dem Segel genommen. Das hat man aber nicht gemacht. Wie man bei uns sagt: Die USA oder bestimmte Länder wollten beide Füße in einen Schuh stecken, und das geht ja nicht, das geht ja schief. Und in Afghanistan ist es schiefgegangen. Für uns Afghanen. Für fremde Mächte, die an Afghanistan Interesse haben, nicht. Für die ist es besser, wenn in Afghanistan Unruhe ist, dann können sie ihre Präsenz legitimieren: Wir müssen hier bleiben, sonst werden die Afghanen sich gegenseitig zerfleischen. Und in Afghanistan gibt es eine ausgezeichnete Tradition der Ratsversammlung. Das ist ganz, ganz weit in der afghanischen Geschichte gegeben und sehr erfolgreich. Als wichtige Ereignisse im Land waren, die haben sich zusammengesetzt und Tee getrunken, wie man sagt, und diskutiert, bis sie dann zu einem Beschluss kamen, zu einem Konsens kamen. Und das ist eigentlich eine ausgezeichnete Tradition der Basisdemokratie. Das hat man zerstört in Afghanistan, das hat man nicht aktiviert. Weil das eben nicht ins Konzept von denjenigen Mächten passte, die Afghanistan für sich instrumentalisieren wollen.